

Diesmal ohne Drama

Nachdem die erste Runde der Saison uns einiges an Nerven gekostet und den vollen Triumph nur haarscharf verwehrt hatte, war die Mission für das Heimspiel klar formuliert: Gegen den TSV Großmehring sollte der erste Saisonsieg in trockene Tücher gebracht werden. Ein Vorhaben, das gewiss keine leichte Aufgabe werden würde.

Der TSV Großmehring war mit einem überzeugenden Auftaktsieg gegen den MTV Ingolstadt in die Spielzeit gestartet und reiste, bis auf eine Ausnahme, in seiner besten Besetzung nach Ilmünster. Auf unserer Seite mussten wir indes erneut kreativ werden: Zwei unserer Stammkräfte hatten wir in den Dienst der Zweiten Mannschaft abgetreten. Eine Situation, die jedoch von unserem Kapitän Franz wieder überaus geschickt gelöst wurde. Er konnte mit den Schach-Veteranen Karsten Stahlschmidt und Gerhard Wildmoser zwei erfahrene Recken reaktivieren, deren Unterstützung im Kampf gegen die Großmehringer Gold wert sein sollte. Schon beim Blick auf die Aufstellung war klar: An allen acht Brettern erwartete uns ein Duell auf Augenhöhe. Die DWZ-Zahlen versprachen einen intensiven, ausgeglichenen Schlagabtausch, bei dem Tagesform und Nervenstärke den Ausschlag geben würden.

Die Szenerie war so heimelig, wie man es von einem Schachsonntag im Vereinsheim nur erwarten kann: Im kuschelig-warmen Raum der Schützen versammelten wir uns, um die Bretter aufzustellen und den Sieg auszufechten. Die Stille, nur unterbrochen von dem in der Hammelklasse üblichen Schlürfen am Kaffeebecher und dem konzentrierten Schnaufen der Spieler, schuf die gewohnte Atmosphäre unseres intellektuellen Wettstreits.

Unsere strategische Formation für diesen Spieltag präsentierte sich wie folgt: Am Spitzenbrett (Brett 1) nahm Alfred Platz, gefolgt von Armin (unserem Chronisten), Adrian (ebenfalls Autor und Denker), Raphael, Gerhard als reaktivierter Routinier, Kapitän Franz selbst (Autor), der zweite Veteran Karsten, und an Brett 8 schließlich Marcel (der vierte Autor im Bunde – eine wahrhaft schreibfreudige Truppe diesmal!).

Wir tauchen nun chronologisch in das Geschehen ein, Zug um Zug. Zwar verlief dieser Mannschaftskampf ohne die dramatischen Achterbahnfahrten der ersten Runde – ein Umstand, der unseren Nerven sicherlich zuträglich war –, aber Schönheit und Spannung steckten auch diesmal im Detail. Also – schön der Reihe nach – und viel Spaß beim Lesen!

Prolog

"Aber ist es nicht schon eine Beleidigung, das Schachspiel als bloßes Spiel zu bezeichnen? Ist es nicht auch eine Wissenschaft, eine Kunst, eine einzigartige Verbindung von Gegensätzen, alt und doch ewig neu, mechanisch aufgebaut und doch nur der Phantasie entspringend, begrenzt auf ein festes geometrisches Gebiet und doch unbegrenzt in seinen Variationen?"

Stefan Zweig, aus „Die Schachnovelle“

Brett 5: Schneidreit, Ralf (1363) – Wildmoser, Gerhard (1247)

Jetzt sehen wir einen kurzen, aber lehrreichen Auftritt unseres geschätzten Veteranen Gerhards, der kurzfristig an Brett 5 einsprang. Ein Akt der Kameradschaft, der leider in einem taktischen Feuerwerk des Gegners endete.

Die Partie hatte das Potenzial für einen zähen Kampf: Mit den schwarzen Steinen steuerte Gerhard routiniert in den Tartakower Angriff des Königsindlers. Zunächst sahen wir eine klassische positionelle Phase. Beide Akteure brachten ihre Figuren bedacht in Stellung, der Kampf um das Zentrum schwelte noch.



Hier jedoch bot sich Gerhard eine Gelegenheit, die Initiative an sich zu reißen und erstmals deutlichen Vorteil zu erzielen. Der Moment war reif für die Befreiung des Damenläufers mit dem präzisen Zug ...La6! – ein Tempozug, der den weißen Turm sofort unter Druck setzt. Stattdessen entschied sich Gerhard für das neutrale ...dxe4. Sicherlich noch kein Drama, doch es war die erste verpasste Chance, die Partie in die eigene Richtung zu lenken.

Der Preis für diese Ungenauigkeit folgte prompt: Gerhard musste kurz darauf den ersten Bauern abgeben. Und dann der Schlüsselfehler, der die Stellung zum Einsturz brachte: Das fragwürdige ...Lb7??. Der Springertausch auf e5 hätte vielleicht noch gehalten, aber so war der Ofen ziemlich schnell aus.



Schwarz gerät nun mitten ins Kreuzfeuer der weißen Leichtfiguren! Auf den beiden langen Läuferdiagonalen drohen fürchterliche Abzüge und taktische Verwicklungen, die nicht mehr zu parieren sind.

Und so kommt es, wie es kommen muss: Der geübte Schachfreund sieht das taktische Motiv sofort. Weiß vollendet mit dem gnadenlosen Sxc6! Ganz gleich, wie Schwarz nun zurücknimmt, der materielle Schaden ist irreparabel.

Gerhard sah bald darauf die Hoffnungslosigkeit der Lage ein und streckte die Waffen.

Fazit: Gerhard startete solide und brachte sich gut aus der Eröffnung ins Mittelspiel. Doch zwei, drei Ungenauigkeiten reichten aus, um den Gegner die Mängel erkennen und ausnutzen zu lassen. Sein Kontrahent nutzte die taktische Steilvorlage eiskalt und konsequent. Trotz des schnellen Endes gebührt Gerhard unser kleines Dankeschön für die schnelle Aushilfe! Ein wenig mehr Matchpraxis kann sicherlich nicht schaden.

Die Gretchenfrage bleibt: Sehen wir unseren Veteranen auch in Zukunft bald wieder am Brett?

Ralf Schneidreit – Gerhard Wildmoser
SV IImmünster 3 – TSV Großmehring

1 – 0
0 – 1

Brett 7: Klein, Johann (1135) – Stahlschmidt, Karsten (1591)

Schach statt Tennis – durch eine ärgerliche Knieverletzung am Tennisspielen gehindert, bewies Karsten, dass Schach die perfekte Alternative ist, um sich sportlich – wenn auch geistig – zu betätigen, während das Knie geschont wird. Als erfahrener und starker Spieler war die Erwartungshaltung groß, dass Karsten den vollen Punkt für den SVI holen würde. Er enttäuschte niemanden.

Mit den schwarzen Steinen eröffnete Karsten die Partie mit seinem bewährten Sizilianer – und brachte seinen Gegner, Johann Klein, sofort ins Schwitzen. Offensichtlich nicht theoriesicher, lavierte Klein seine Figuren schnell auf ungewöhnliche Felder und gab den Vorteil des Anziehenden beinahe kampflos ab.



Karsten hingegen spielte makellos. Er nutzte die Unsicherheit seines Kontrahenten und baute seinen positionellen Vorteil Zug um Zug aus. Bereits im 16. Zug wirkte Kleins Stellung eigenartig verzerrt. Er schien planlos und traf eine verhängnisvolle Entscheidung: Statt mit c3 den rückständigen Bauern zu entsorgen, manövrierte er seinen Springer auf die falsche Seite des Brettes.

Karsten ließ sich diese Steilvorlage nicht entgehen. Kurz darauf schnappte er sich den schwachen Bauern und startete den entscheidenden Vorstoß in den gegnerischen Damenflügel.



Von diesem Moment an war die Partie ein Lehrbuchbeispiel der Dominanz: Karsten hatte nicht nur einen materiellen Vorteil, sondern verfügte über eine überwältigende Stellung, geprägt von massivem Raumgewinn, voller Kontrolle übers ganze Brett und perfekt positionierten Figuren.

Da Johann Klein keinerlei Gegenspiel entwickeln konnte, begann das Bauern-Schlemmerfest. Einer nach dem anderen fiel durch Karstens Figuren, der seine Beute genüsslich verspeiste. Man hatte den Eindruck, Klein hätte längst aufgeben können – so hoffnungslos war die Lage.

Im 46. Zug war es dann so weit: Karsten holte sich eine neue, glänzende Dame und damit war das Ende besiegelt. Klein warf das Handtuch.

Fazit: Eine beeindruckende Leistung von Karsten Stahlschmidt! Er hat die positionellen und strategischen Schwächen seines Gegners früh erkannt, mit einem messerscharfen Plan komplett zerlegt und einen Start-Ziel-Sieg eingefahren, der den sofortigen Ausgleich für den SVI bedeutete.

Das darf er gerne beim nächsten Mal wieder tun!

Johann Klein – Karsten Stahlschmidt
SV Iimmünster 3 – TSV Großmehring

1 – 0
0 – 1

Brett 4: Funk, Raphael (1501) – Rauchecker Robert (1506)

© Adrian

Wir wenden uns nun dem Duell an Brett 4 zu, wo Raphael Funk, der bereits in der ersten Runde gegen einen deutlich höher bewerteten Gegner gewinnen konnte, heute auf Augenhöhe gegen Robert Rauchecker antrat.

Raphael eröffnete erwartungsgemäß mit 1. e4, und sein Gegner antwortete mit der Sizilianischen Verteidigung. Die Partie mündete in die Alapin-Variante, die einen typischen Isolani auf d4 für Raphael produzierte. Das ist ja erstmal nicht schlimm - Weiß hat Raumvorteil und Angriffschancen, muss jedoch dazu auch im richtigen Moment seine Möglichkeiten nutzen.

12. d5?! wie in der Partie gespielt, war jedoch nicht der richtige Zeitpunkt und Raphael musste ab hier selbst um Ausgleich kämpfen. Zwar nur eine kleine Ungenauigkeit, aber Raphael warf hier die durchaus vorhandene Initiative weg.



Die Spieler versuchten in der Folge ihren Figuren Aktivität zu geben und lavierten zäh. Doch dann, inmitten dieses positionellen Kleinkriegs, geschah das Unerwartete. Die komplette strategische Bewertung der Stellung wurde mit einem einzigen Zug über den Haufen geworfen. Schwarz leistete sich einen groben Patzer: **17. ... Db4??**



Die schwarze Dame begibt sich auf ein gefährliches Abenteuer. Raphael erkannte sofort, dass dieser Zug tiefgreifende taktische Konsequenzen haben musste. Die Engine sieht die Fortsetzung natürlich gleich, aber kann der geneigte Leser das auch alles sehen? Raphael nahm sich jedenfalls die notwendige Zeit – fast zehn Minuten –, um die Verwicklungen zu berechnen. Das Ergebnis seiner Analyse war vernichtend für Schwarz.

19. Sxe5!

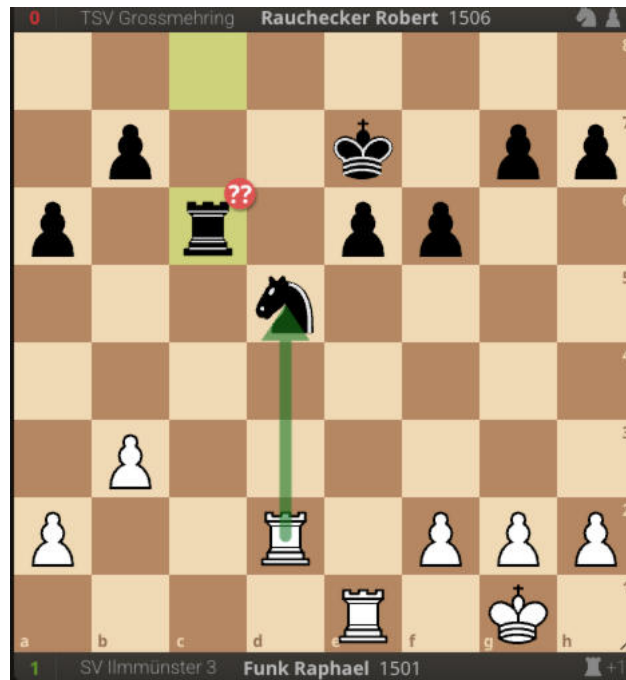
Der Auftakt zu einer gewinnbringenden Kombination! Nach der erzwungenen Antwort **19. ... Dxd2** folgte der entscheidende Zwischenzug:

20. Sd7+!

Ein Springerschach, das den schwarzen König zwingt, seine Deckung aufzugeben. Raphael hatte den Weg zum Material-Gewinn gefunden! Die anschließenden verwickelten Varianten zeigten, dass Schwarz entweder die Qualität oder im schlimmsten Fall eine ganze Figur verlieren musste.

Der Gegner entschied sich für das Qualitätsoffer, um eine sofortige Katastrophe abzuwenden:
20. ... Kf8 21. Lxd2 Txd2 22. Txd2 Kxf7

Raphael blickte nun auf ein klassisches, technisch gewonnenes Endspiel mit Turm gegen Springer. In dieser Phase bewies Raphael die nötige Ruhe und Präzision. Er verbesserte seine Figurenstellung konsequent und wickelte die Partie methodisch ab. Das Endspiel war zwar noch Arbeit, schien aber bereits in trockenen Tüchern. Dann unterlief Robert Rauchecker ein zweiter Einsteller, nach dem er sofort aufgab.



Eine sehr gute Partie, in der Raphael zunächst gegen leichte positionelle Probleme ankämpfen musste, dann aber dank seiner hervorragenden taktischen Berechnung den entscheidenden Fehler des Gegners knallhart bestraft. Dieser Sieg unterstreicht, dass scharfe Rechner auch dann punkten, wenn der positionelle Vorteil zunächst beim Gegner liegt. Ein verdienter Sieg, der die Früchte der Arbeit mit seinem großartigen Coach Georg zeigt.

Raphael Funk – Robert Rauchecker
SV Iimmünster 3 – TSV Großmehring

1 – 0
2 – 1

Brett 6: Widmann, Franz (1313) – Mayer, Anton (1406)

🏴󠁧󠁢󠁥󠁮󠁧󠁿 Aljechin-Ärger

Franz, ganz der klassische Romantiker, wollte mit 1. e4 natürlich nur eines sehen: Den Spanier! Stattdessen konterte sein Gegner Mayer mit 1... Sf6 – der Aljechin-Verteidigung! Ich kann Ihnen versichern, da wäre manch einem Großmeister der Kragen geplatzt. „Wieder kein Ruy Lopez auf dem Brett!“, mag Franz gedacht haben, fast so, als würde man im Sportheim nur Apfelsaftschorle serviert bekommen.

Doch Franz bewies Klasse: Er lenkte die Partie geschickt in das Vierspringer-Spiel in der Spanischen Variante um. Und die gute Nachricht für unseren Helden: Mayers Vorbereitung war schnell beendet, er musste anfangen, selbst zu denken.

🎯 Der Schlag auf h6: Positioneller Vorteil wird konkret

Zunächst entwickelte sich ein zäher, positioneller Kampf ums Zentrum, den Mayer kurzzeitig für sich entscheiden konnte. Doch dann kam der Moment, in dem Franz die Zügel an sich riss: Der Schlag auf h6!



Der Läufer auf h6 war natürlich unantastbar, denn wer gibt schon gerne freiwillig die Dame ab? Ab diesem Zeitpunkt wurde das Spiel taktisch intensiv, aber Franz bewies höchste Präzision. Er spielte genauer als sein Kontrahent, sicherte den kleinen, aber feinen Vorteil ab und zementierte seine bessere Stellung.

🛡️ Verzweiflung am Königsflügel

Mayers Verzweiflung war nun mit Händen zu greifen. Er versuchte, die Königsstellung mit wilden Attacken aufzureißen, doch in seiner Hektik opferte er mit dem Springer mehr Material, als er sich in dieser schlechten Stellung leisten konnte.



Franz ließ sich nicht zweimal bitten und schnappte zu. Er vereinfachte die Stellung so weit es ging, um seinen Vorteil zu festigen. Die Devise lautete: Bloß keine verrückten Drohungen gegen den König mehr zulassen!

Als Mayer dann auch noch nach dem Damentausch die Qualität einbüßte – sprich, er einen ganzen Turm weniger hatte – stand er ohne jegliches Gegenspiel auf komplett verlorenem Posten. Seine Aufgabe war nur noch Formsache.

🏆 Fazit

Was für eine Vorstellung! Das war eine sehr starke und hochkonzentrierte Leistung von Franz. Er hat seinen Gegner strategisch überspielt und dann alle verzweifelten Angriffe cool und entspannt pariert, als säße er bei einem 🍺 zum Brotzeit machen im Biergarten. Dieser Sieg war nicht nur ein persönlicher Erfolg, sondern brachte den SVI unaufhaltsam auf die Siegesstrasse!

Franz Widmann – Anton Mayer
SV Iimmünster 3 – TSV Großmehring

1 – 0
3 – 1

Brett 8: Haffsteiner, Marcel (1075) – Prebeck, Fabian (882)

© Marcel

Die Partie nahm sehr schnell eine für Schwarz unheilvolle Wendung. Bereits nach dem fragwürdigen dritten Zug, 3... Lc5?!, muss man bereits einen schweren Fehler konstatieren. Ein zentralen Bauernverlust gegen einen Gegner, der diszipliniert spielt, ist kaum zu kompensieren. Das Spiel hat kaum begonnen, und Weiß hat einen deutlichen Vorteil.

Die Ungenauigkeiten setzen sich fort. Die Motivation der folgenden Züge von Schwarz ist unklar - er war wohl auf der Suche nach Gegenspiel. Doch 5. Sg4? ist ein weiterer Fehlgriff. Es fehlt schlicht an akuten Drohungen und Weiß antwortet mit 6. d4! und dem Angriff auf den Läufer. Der Läufer muss weichen, aber das gewählte 6... Lb6?! ist nicht die beste Wahl. 6... Lb4 hätte wenigstens noch Optionen zur Zentrumskontrolle und zum Gegenspiel offengehalten. Stattdessen breitet sich Marcel mit Tempo auf dem gesamten Brett aus.



Schwarz ist gezwungen mit 7... Sg8 das Pferd wieder in den Stall zu fahren. Der positionelle Vorteil für Weiß ist nun erdrückend.



Marcel spielt weiter auf Entwicklung und den schwachen König, aber nicht ohne Ungenauigkeiten: 8. Lc4?! führt nur zur Vertreibung des Läufers durch Sa5 und a6.

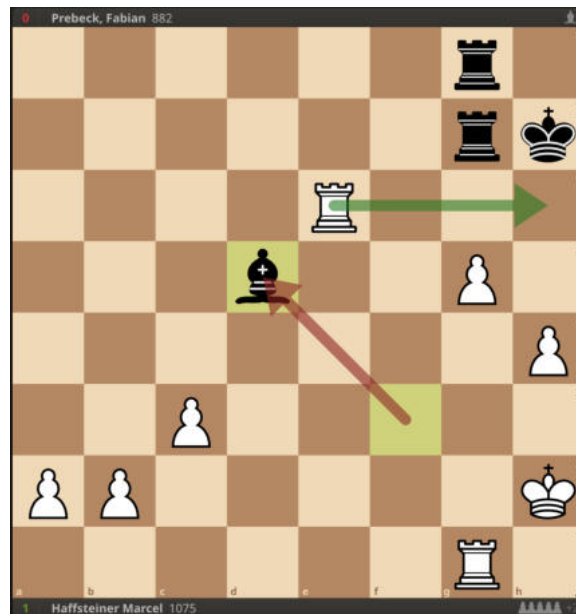
Trotzdem: An dieser Stelle ist Schwarz eigentlich schon völlig platt, und Weiß steht glatt auf Gewinn. Die beste Fortsetzung wäre gewesen, weiter die schwarzen Springer zu piesacken, z.B. mit 13. b4 oder 13. d6. Der Läufer kommt nach g5, und die Stellung fliegt endgültig auseinander.

Die Partie nimmt jedoch einen anderen, zäheren Verlauf. Es kam direkt zu 13. Lg5 h6 14. Lh4 g5 15. Lg3 cxd und nach Abtausch der Springer und beiderseitiger Rochade sehen wir weitere Fehler auf beiden Seiten.



Marcel hatte vorher e6?? gezogen, statt etwas ruhiger c3 oder Tad1 zu spielen. Sein Gegner nahm jedoch die Gelegenheit zum Ausgleich mit dxe6 nicht wahr, sondern zog Lxg3??.

Aber die beiden schenkten sich nichts. Marcel vergaß das Zwischenschach exf7+ zu geben und spielte fxg3??. Überall verpasste Chancen, und immer wenn die Katastrophe drohte, gab der Gegner ein freundliches Geschenk zum Ausgleich zurück. Auch in der Folge fanden beide Spieler nur selten die richtigen Züge, und das Spiel blieb daher spannend.



Was sich dann als Endspiel entfaltete, war nicht schön anzuschauen. Züge, die man nur noch als Aussetzer bezeichnen kann, ließen Zuschauer die Stirne runzeln. Mir gehen allerdings langsam die Fragezeichen ?? aus 😊

Doch der dramatische Höhepunkt stand noch aus: Mit satten 1 Stunde und 35 Minuten auf der Uhr für Schwarz, ließ dieser im Endspiel plötzlich ein einzüiges Matt stehen! Marcel war froh, dem Ganzen hier ein Ende setzen zu können.

Fazit: Eine Partie, die uns zeigt, dass materieller Vorteil und positionelle Dominanz im Schach nicht ausreichen, wenn die technische Umsetzung im Mittel- und Endspiel fehlschlägt. Ein Sieg für Marcel, der aber durch eine schwindelerregende Zahl von Fehlern und Ungenauigkeiten auf beiden Seiten zustande kam. Gefühlt eine Mischung aus Fünferlooping und Teufelsrad!

Aber was solls – Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitermachen! Es kommen auch bald wieder bessere Partien aufs Brett.

Das Wichtigste war doch, dass der vorentscheidende Punkt fürs Team eingefahren war.

Marcel Haffsteiner – Fabian Prebeck
SV IImmünster 3 – TSV Großmehring

1 – 0
4 – 1

Brett 3: Rusin, Thomas (1601) – Müller, Adrian (1592)

© Adrian

Herzlich willkommen zurück an den Brettern! Hier spricht wieder Ihr „Radio Müller“ mit Kommentator Adrian Müller am Mikrophon, der sich nun selbst in den Fokus nimmt. Nach meinem "Gastspiel" in der Zweiten Mannschaft war mein Anspruch klar: Ein schlagkräftiges Comeback in der Dritten sollte her, am besten mit einem vollen Punkt an Brett 3 gegen Thomas Rusin!

Die Anspannung war spürbar. Ich hatte mich für diesen Kampf gezielt vorbereitet. Mein Plan stand fest: Gegen 1. e4 wollte ich meine Russische Verteidigung als Überraschungswaffe aufs Brett bringen. Ich war bereit, doch dann:

1. e4 e5 2. Sc3

Mein Gegner verzichtet auf das übliche 2. Sf3 und meine gesamte Vorbereitung war mit einem Schlag ~~für den A****~~ Makulatur! Wir landeten im Vierspringerspiel – nun musste ich kreativ werden und improvisieren!

Ich erinnerte mich an die Lektionen zur „Centerfork“ meines Mannschaftskameraden Armin und zog seinen Signature-Move. Das brachte sofort Würze in die Stellung!

2. ... Sf6 3. Sf3 Sc6 4. Lb5 Sxe4!



Thomas konterte mit dem (unkorrekten) Gegenschlag:

5. Lxf7+? Kxf7

Ich wusste, dass ich nach Kxf7 objektiv besser stehen würde, aber die Hauptsache war jetzt: Königssicherheit!

6. Sxe4 Le7

Ich spielte den richtigen Zug, um dem lästigen Springerschach auf g4 vorzubeugen. Aber schwupps! – der ganze Vorteil war dahin, mein Gegner hatte den sofortigen Ausgleich erzielt. Ärgerlich, aber die Stellung war nun rasiermesserscharf, genau mein Terrain!

Wir entwickelten uns weiter, doch bald fand ich mich in einer Stellung wieder, die förmlich nach taktischen Opfern schrie – eine schwierige, aber aufregende Lage für Schwarz.



Nach h3 spielte ich Sd4, und hier passierte mir beinahe ein verhängnisvoller Fehler! Ich übersah die versteckte Taktik von Weiß. Ich sah in der Partie nicht, dass nach 17. Dxe5! Sxf3 14. Dxd4+! ich einen Bauern verloren hätte. Mein Bauernverlust wäre forciert gewesen, und Weiß hätte mit einer Superstellung dominiert. Puh, das war knapp!

Mein Glück des Tüchtigen: Mein Gegner dachte nicht lange nach und wählte die Fortsetzung, die mir die zweite Chance schenkte: Er schlug nach 13. ... Sxf3 sofort mit dem g-Bauern zurück (14. gxf3?). Ich nutzte die Gelegenheit aber eiskalt.

14. ... Lxf3! 15. Thg1 Lf6 16. De6+ Kh8 17. Tde1

Ich hatte nun klaren Vorteil (-1.0), aber zu welchem Preis!? Die Öffnung der g-Linie erforderte höchste Rechenpräzision und permanente Aufmerksamkeit von mir, denn das gesamte Kartenhaus konnte bei einem kleinen Fehler sofort zusammenfallen.



In der gemeinsamen Analyse am Montagabend mit Alfred, Armin, Gerhard, Andreas und Edi wollten die sofort auf h6 reinhauen. Das ist gar nicht so einfach zu verteidigen – leicht für die Engine, schwierig in der A-Klasse!

Schon wenig später musste ich tief in die Trickkiste greifen. Nach 19. Tg1 spielte ich den einzigen Zug, der den Vorteil hielt: 19. ... Lf7!



Und dann die entscheidende Wende: Thomas Rusin wurde ungenau. Ich zögerte nicht und verwandelte meinen positionellen Vorsprung in einen harten, materiellen Vorteil. Nach dem Damentausch sah ich meine Chance mit 26. ... Lxc3!



Forciert gewann ich einen Bauern! Mein Gegner musste die Türme tauschen und den Läufer zurückschlagen, und ich schnappte mir anschließend den schmackhaften Bauern auf h3. Mein Ziel war einfach: den h-Bauern zur Dame laufen zu lassen! Selbst als mein Gegner versuchte, mich mit einem Qualitätsopfer aus dem Konzept zu bringen, ließ ich mich nicht beirren. Die Stellung war ab diesem Moment technisch gewonnen. Ich blieb ruhig, wickelte die Stellung ab und forcierte Zug um Zug den Gewinn.



Nach einem echten Ritt auf der Rasierklinge in der Eröffnung und intensivem, taktischen Hin und Her konnte ich den Sieg schliesslich nach Hause bringen. Ein wichtiger Punkt für die Mannschaft und mein ganz persönlicher Beitrag für die Dritte!

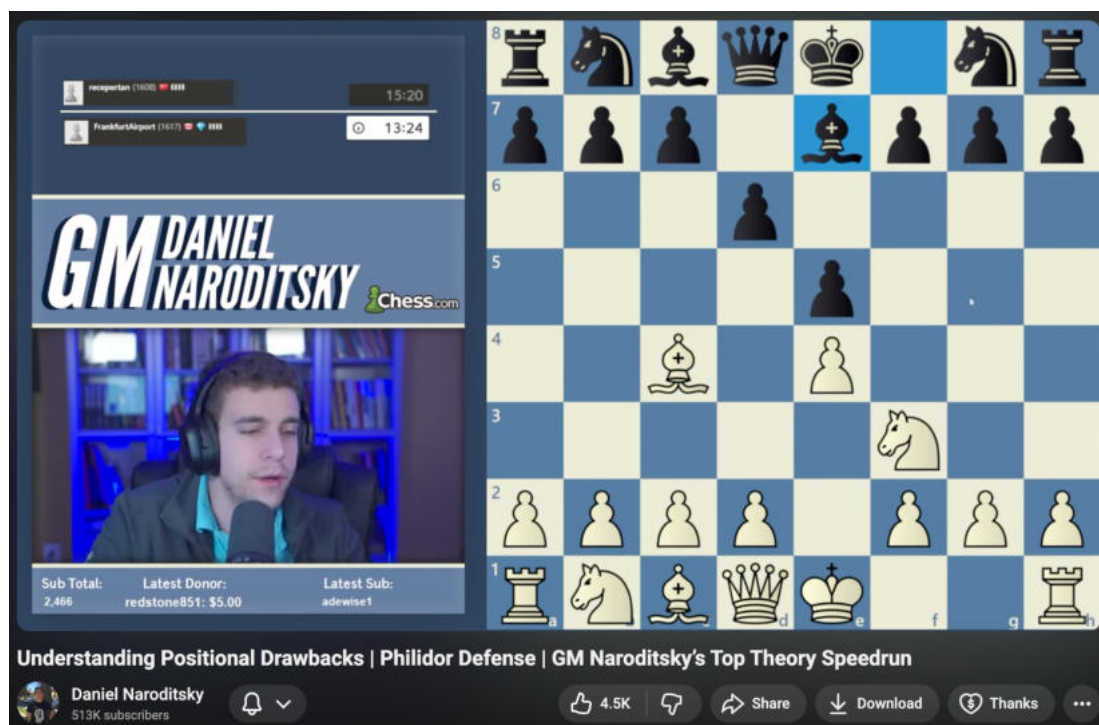
Thomas Rusin – Adrian Müller
SV Iimmünster 3 – TSV Großmehring

0 – 1
5 – 1

Brett 2: Wallrab, Armin (1667) – Stutz, Robert (1567)

Nach der Nervenschlacht in Runde eins wollte ich hier nichts dem Zufall überlassen. Ich hatte meinen voraussichtlichen Gegner Robert Stutz also ein wenig studiert. Meine Recherche zeigte: Er neigt dazu, eine eigenwillige Mischung aus Philidor und Tschechisch-Pirc auf das Brett zu bringen – oft mit leichten Zugumstellungen, aber die Grundstruktur stets dieselbe.

Zur Einstimmung – und um meiner schachlichen Seele etwas Gutes zu tun – schaute ich mir ein Video meines leider viel zu früh verstorbenen Lieblingstrainers GM Daniel Naroditsky an. Das Video lieferte mir den passenden Schlüssel für die Partie: Man muss gegen diese soliden, aber passiven Aufbauten Überraschung und Flexibilität einsetzen!



1. e4 e5 2. Nf3 d6 3. Bc4

Anstatt des erwarteten zentralen d4, das Philidor-Spieler meist gut kennen, entschied ich mich für das flexiblere Lc4. Ein historischer Griff in die Trickkiste, denn Naroditsky hatte in seinem Stream darauf verwiesen, dass schon Garry Kasparov in den 80er Jahren den Zug Lc4 als „Trick“ genutzt hatte, um seine Gegner aus der Theorie zu locken.

Ich versprach mir davon auch, leichter in Stellungen zu kommen, in denen ich die Angriffskonzepte bereits aus der spanischen Eröffnung gut kenne – kurzum, in Stellungen, in denen ich mich wohlfühle. Das war eine gute Entscheidung, denn mein Gegner war offensichtlich „out-of-book“ und spielte verhalten, fast schon zögerlich. Ich hingegen konnte bald die typischen positionellen Motive umsetzen, die ich schon in anderen Partien mit Weiß aufs Brett bringen konnte.

3. ... Nc6 4. O-O Bg4 5. c3 Be7 6. h3 Bh5 7. Re1 h6 8. d3 Nf6 9. Nbd2 O-O 10. Nf1 Na5 11. Bb5 c5 12. Ng3 Bg6 13. Nh4 Bh7 14. Nh5 Kh8 15. Nxe7 Qxe7

Ich brachte meinen Springer mit dem klassischen Manöver über d2 -> f1 -> g3 -> h4 nach f5 und konnte mir das Läuferpaar sichern. Als nächstes war der Plan, meinen Läufern gute Diagonalen und meinen Türmen gute Linien zu geben. Ich fühlte mich in der Stellung jedenfalls pudelwohl. Die Engine bestätigt den spürbaren Vorteil für Weiß (+0.9) und hätte am liebsten gleich das Zentrum attackiert. Ich entschied mich aber dafür, das Zentrum weitestgehend geschlossen zu halten und stattdessen Druck auf den unkoordinierten Königsflügel und die Angriffsmarken f6 bzw. f7 zu entwickeln. Warum sollte ich den „toten“ Läufer auf h7 wieder zum Leben erwecken? Ich fand, dass der ganz gut in seiner Garage stand und öffnete daher lieber die f-Linie.



16. f4 Qc7 17. fxe5 dxe5 18. Ba4 Rad8 19. Qf3 a6?

Mein Gegner reagierte ab hier nur noch und konnte keine eigenen Pläne mehr entwickeln. Seine Figuren wirkten ungeordnet und paralysiert. Es gab keine Möglichkeiten für ihn im Zentrum, keine guten Felder für seine Springer, wenig Potenzial für die Türme, der König angstvoll geduckt hinter dem bereits für den Winter eingemotteten Läufer. Die schwarze Dame als Einzelkämpferin – nahezu wirkungslos.

Die ganze schwarze Stellung wirkte statisch und klaustrophobisch – Schwarz taumelte. Mir war klar, dass ich mit präzisem, druckvollem, aber auch geduldigem Spiel die Partie für mich entscheiden können würde.



Und dann der Moment der Entscheidung! Robert Stutz übersah eine taktische Möglichkeit, die ich nicht ungenutzt lassen konnte. Der Bauer auf g7 war überlastet! Ich ließ mich nicht zweimal bitten und schlug unerbittlich meine Reißzähne in den h6-Bauern der schwarzen Festung. Schöne Grüße an Franz gehen raus (siehe Partie an Brett 6)!

Das war ganz nach meinem Geschmack – keine Partie ohne (zumindest temporäres) Figurenopfer! Diesmal zur Abwechslung sogar ein völlig korrektes...

Schwarz kann den Läufer (genau wie in Franz' Partie) nicht annehmen, weil sofort ein schnelles Matt folgen würde: gxf6, Dxf6+, Kg8, Sh5 – und Dg7# ist nicht mehr aufzuhalten.

Nach diesem Einschlag waren die Schäden irreparabel und die Partie so gut wie entschieden.



20. Bxh6! Qb6 21. Be3 Qxb2 22. Bxc5 Rg8 23. Be7 Qb6+ 24. Kh2 Rc8 25. Rab1 Qe6 26. Bxf6 gxf6 27. Bb3 Nxb3 28. Rxb3 b5 29. Rf1 Rc6 30. d4 Rb6 31. d5 Qc8 32. a4 Rg5 33. axb5 axb5

Im Folgenden erstickte ich jedes noch so kleine Gegenspiel im Keim. Meine Figuren drückten weiter auf den Königsflügel, banden die schwarzen Steine an die Verteidigung und verhinderten jegliche Formierung zum Konter. Die schwarze Dame fuhr zwar durch meinen Damenflügel, aber ohne Wirkungstreffer landen zu können. Meine letzten kleinen Bauernschwächen konnte ich wenig später bereinigen.

Das war dann alles auch nicht weiter schwierig – die Stellung spielte sich ja fast von selbst.

Irgendwann um den 25. Zug kam auch der neue Zwischenstand von den anderen Brettern rein (5-1 für den SVI), so dass ich die Partie ganz entspannt zu Ende spielen konnte.

Ich wusste, dass ich ein Endspiel mit zwei Freibauern vermutlich gewinnen würde, hielt aber den Druck am Königsflügel aufrecht. Wer weiß? Vielleicht ergab sich doch noch die Möglichkeit, die Partie schnell zu beenden.



34. Qe3! Rb8 35. Rxf6 Qc4 36. Rb4 1-0

Ein schöner Schlusspunkt hätte der unscheinbare, aber entscheidende Zug De3 sein können. Schwarz hat so viele Schwächen und Probleme, dass seine Stellung in Kürze implodieren muss. Mein Gegner spielte hier noch zwei Züge weiter und gab dann im 36. Zug auf.

Eine schöne und nahezu fehlerfreie Partie aus einem Guss! Taktisch und positionell tadellos, dazu sehr gutes Zeitmanagement. Daher bin ich mit meinem Spiel auch mehr als zufrieden.

Armin Wallrab – Robert Stutz

1 – 0

SV IImmünster 3 – TSV Großmehring

6 – 1

Brett 1: Völler, Johannes (1764) – Winkelmeier, Alfred (1740)

Tolle Nachrichten von den Nebenbrettern! Aber wir dürfen unsere Aufmerksamkeit nicht von der Königsklasse abwenden. Wir blicken nun auf den Kampf am Spitzenbrett 1, ein Duell der alten Strategen: Johannes Völler mit Weiß gegen unseren Alfred Winkelmeier mit Schwarz.

Hier trafen zwei alte Schlachtrösser aufeinander, zwei Spieler, die sich gut kennen und wissen, was sie voneinander erwarten können. Das versprach keinen wilden, taktischen Strudel, sondern ein Duell der positionellen Finesse. Hier geht es nicht um blinde Angriffe, sondern um das langsame Ausgraben von Stellungs Vorteilen – ein intellektueller Marathon.

1. Nf3 d5 2. e3 c5 3. c4 e6 4. b3 Nf6 5. Bb2

Was wir in der Eröffnung sahen, war pures Spitzenschach: Nach einer kurzen Zugumstellung landeten die Spieler in einer Variante der Englischen Eröffnung (Agincourt-Verteidigung), die man so schon in den Partien von Weltstars wie Carlsen gegen Giri oder Caruana gegen Nakamura bewundern durfte. Das Terrain war damit abgesteckt: Ein positionelles Feinschmecker-Menü stand bevor! Taktische Scharmützel? Nein, danke! Hier wurde auf

Stabilität gesetzt, auf die Vermeidung jeglicher Schwäche. Die beiden Meister am Brett belauerten sich, wie zwei Großkatzen im hohen Gras.



Die Partie entspannt sich also in höchster Harmonie. Die Figuren wurden ruhig entwickelt, Rochaden vollzogen, Türme platziert – alles nach Lehrbuch. Die Stellung blieb felsenfest und ausgeglichen.

5. ... Be7 6. d4 cxd4 7. Nxd4 O-O 8. cxd5 Qxd5 9. Nc3 Qa5 10. Qc2 Nbd7 11. Be2 Nb6 12. O-O Bd7 13. Rfc1 Rac8 14. Qd1 Rfd8 15. Qf1 a6 16. Bf3 Rc7 17. Ne4 Rdc8 18. a4 Nbd5 19. Rxc7 Rxc7 20. Rc1 Qb6 21. Rxc7



Angesichts dieser Symmetrie und der klaren Entscheidung des Mannschaftskampfes (wir führten bereits 5-1, mein eigenes Spiel war zu diesem Zeitpunkt auch so gut wie gewonnen), bot Johannes Völler im 21. Zug folgerichtig und gentlemanlike Remis an.

Doch Alfred, der alte Fuchs, war in Spiellaune! Mit einem schelmischen Lächeln konterte er: „Ich habe heute eigentlich nichts mehr vor. Wir können schon noch ein bisschen Schach spielen.“ Offenbar genoss er die Atmosphäre und das Duell so sehr, dass er einfach noch nicht bereit war, die Segel zu streichen. Der positionelle Kampf sollte in die Verlängerung gehen!

21. ... Nxc7 22. Qd3 Bxa4



Und siehe da! Die Weigerung, die Hand zu schütteln, zahlte sich zwei Züge später unvermittelt aus! Alfred nutzte die Gunst der Stunde, als Völler den Bauern auf a4 ungeschützt stehen ließ. Zack! Ein kostenloses Bauernschnäppchen wanderte in Alfreds Tasche! Plötzlich kippte das Pendel: Alfred stand nun klar im Vorteil und hatte sogar eine kleine Chance auf den vollen Punkt!

23. Nd2 Bb5?



Doch das Schach ist ein grausamer Sport. Alfred hatte die Gelegenheit, spielerisch entscheidenden Vorteil zu erringen, wenn er genauer fortgesetzt hätte. Stattdessen verfiel er in alte Muster! Es ist eine liebevolle Macke von Alfred: Er muss einfach immer „die Dame kitzeln“! Statt den Läufer auf das sichere Feld e1 durchzuziehen, wählte er den scheinbar aktiven, aber letztlich unpräzisen Zug, der ihn das Läuferpaar kostete.

Ohne das Läuferpaar war der Vorteil wie Schnee in der Sonne geschmolzen.

24. Nxb5 Nxb5 25. Nc4 Qc7 26. Be5 Qc8 27. h3 Nc7 28. Nb6 Qd8 29. Qxd8+ Bxd8 30. Bxb7 a5 1/2-1/2

Die logische Konsequenz nach 30 Zügen der höchsten Konzentration: Die beiden Strategen gaben sich die Hand zum gerechten Remis.

Alfred musste den vollen Punkt zwar ziehen lassen, aber er bewies uns eines: Wer nicht aufgibt, bekommt seine Chance!

Johannes Völler – Alfred Winkelmeier
SV IImünster 3 – TSV Großmehring

½ - ½
6½ - 1½

Dieses 6,5 zu 1,5 gegen den TSV Großmehring ist ein klares und hochverdientes Ergebnis, das die starke Leistung des Teams vom ersten Spieltag bestätigt. Zwar war der Gegner nicht ganz so hochklassig besetzt, doch unsere Spieler dominierten die Bretter, was sich in der Höhe des Resultats auch gut widerspiegelt.

Mit diesem Erfolg setzen wir uns früh in der Saison in der Spitzengruppe der Tabelle fest. Nun wartet die nächste Bewährungsprobe.

Dieses Jahr präsentiert sich Ingolstadt nochmals verbessert, startete stark in die Saison und liegt punktgleich mit uns in Lauerstellung. Mit neuen Gesichtern im Kader ist ihre aktuelle Spielstärke schwer einzuschätzen – wir erwarten ein hartes Duell, das uns alles abverlangen wird.

2025/2026

[illegible]

